

Nachlese Zukunftswerkstatt Gemeinschaftsgärten

am 10. September 2022



Nach einer kurzen Einführung und gegenseitigem Kennenlernen ging es gleich an die gemeinsame Arbeit und die Gedankenstürme wurden auf Kärtchen gebannt.

Ergebnisse Brainstorming zur Frage: Was sind die brennenden Themen in euren Gärten, über die ihr euch austauschen wollt

Gruppendynamik und Gemeinschaftsbildung

- Mitglieder anwerben (hoher Aufwand)
- Gestresste Mitglieder ohne Zeit und Geld
- Erhöhung des Engagement der Mitglieder
- Motivation des Einzelnen fürs Ganze
- Verantwortung übernehmen
- Teamwork im Garten

Gemeinsam Gärtnern oder Beetplätze vergeben
Community made Agriculture
Kennenlernen von Nachbarn durch Gartenaktivität
Barrierefreies Gärtnern ermöglichen
Wichtigkeit von kreativen Gemeinschaften
Integrationsaufgaben vor allem in der Gründungsphase
Gemeinschaftsgärten als Treffpunkt für verschiedenste Gruppen
Positionierung von sozialen Aspekten

Netzwerkbildung

Vernetzung zwischen Projekten
Genug Wissensaustausch
Digitale Community / Austausch für Gärtner
Vernetzung der einzelnen Gemeinschaftsgärten durch Urban Gardening Projekte
Mehr Austausch der Gemeinschaftsgärten untereinander

Klimawandel, Biodiversität, Ökologie

Klimatische Bedingungen und neue Schädlinge
Genug große Bäume setzen
Gärtnern in Zeiten des Klimawandels
Hitze
Bodenverbesserung
Wasser
Politisch für ökologische Themen organisieren
Naturnahes Gärtnern als „Trittsteinbiotope“ in der Stadt oder in der Agrar-Landschaft
Biologische Biodiversität fördern
Nachhaltiges Gärtnern fördern

Zeit und Ressourcen

Zeit für den Garten
Umgang mit kritischen Gärtner*innen
Geldbeschaffung für die Gärten

Finanzielle Förderung

Pachtreduktion

Wissen und Bildung

Pflanzen, die sich miteinander vertragen

Praktische Anwendung von Gartenwissen

Kooperation mit Bildungseinrichtungen

Unterrichtsgegenstand Gärtnern

Workshops und Exkursionen

Gartenseminare zur Sensibilisierung von Klima und Natur

Flächenwidmung bzw. Beetvergabe

Widmungskategorie Stadt-Landwirtschaft „mehr als nur Garteln“

Mehr Flächen einfordern „Wartelisten“ sind zu lange

Zu wenig Gärten/Beete sind vorhanden

„Vertical gardening“ fördern

Register für GG anlegen, Möglichkeit freie Beetplätze digital zu buchen

Mehr Ackerflächen für Gemeinschaftsgärten in Stadtnähe fordern

Bodenversiegelung verringern

Innerstädtische Entsiegelung verbessern

Zwischennutzung von Freiflächen

Dachgärten und Dachfarmen

Hochbeete statt Parkplätze

Ergebnisse World Café

Aus dem Brainstorming wurden 4 Themenblöcke ausgewählt, die dann an den Thementischen diskutiert wurden

Bildung

Worum geht es genau?

- Bildung und Wissensaustausch innerhalb der Gemeinschaftsgärten (für die Mitglieder)



- Kooperation mit Bildungseinrichtungen / Organisationen - Der Garten als Lernort (für Kinder und Jugendliche)

Was sind Erfahrungen zu diesem Thema?

Manche Gemeinschaftsgärten haben bereits Konzepte, um (Garten-) Wissen mit anderen Gemeinschaftsgärten auszutauschen bzw. sich Wissen gemeinsam anzueignen. Manche Gemeinschaftsgärten haben bereits Projekte mit externen Organisationen / Bildungseinrichtungen durchgeführt, bei denen Wissen an Kinder und Jugendliche weitergegeben wurde, ein Garten hat eine längerfristige Kooperation mit einem Kindergarten aus dem Grätzl. In anderen Gärten gibt es dagegen kaum (Wissens-) Austausch der Mitglieder untereinander und auch keine Projekte mit externen Partner*innen.

Programme wie Erasmus bilden Multiplikator*innen aus, die Erfahrungen und Wissen in ihren Garten mitbringen und weitergeben.

Teilweise ist es schwierig, Projekte innerhalb der Gärten zu moderieren und die Mitglieder zum Mitmachen zu motivieren.

Das gibt es bereits:

- Gartentreffen (Mitglieder eines Gartens tauschen Wissen aus)
- Workshops für und mit anderen Gemeinschaftsgärten des Bezirks (teilweise mit externen Expert*innen)
- Längerfristige Kooperation mit einem Kindergarten
- Einmaliges Projekt in Kooperation mit einer Schule
- Einmaliges Projekt in Kooperation mit den Kinderfreunden

Wo wollen wir uns hin entwickeln?

Es gibt den großen Wunsch, die Gemeinschaftsgärten stärker zu vernetzen und vorhandenes Know How zu teilen. Das könnte sowohl im Zuge von Treffen / Workshops / Seminaren passieren, als auch digital durch eine Online-Plattform, auf welcher (open source) vorhandenes Wissen geteilt wird.

Geld und die Finanzierung sind ein wichtiges Thema. Vieles hängt aktuell am freiwilligen Engagement engagierter Gemeinschafts-Gärtner*innen. Bildungsprojekte füreinander oder für Kinder und Jugendliche werden z.B. in der Freizeit geplant, vorbereitet und durchgeführt. Es wäre wünschenswert, wenn hier (von Seiten der Stadt) mehr Geld zur Verfügung gestellt werden würde, das für Bildungsprojekte ohne großen bürokratischen Aufwand zugänglich ist.

Engagierte Gärtner*innen sollten als Multiplikator*innen mehr Möglichkeiten haben, sich weiterzubilden (z.B. im Rahmen von Erasmus+-Projekten o.ä.).

Gärtnern / Umweltbildung sollte in der Ausbildung junger Menschen mehr Wichtigkeit eingeräumt und im Lehrplan verankert werden. Alle Kinder sollte den Zugang zu einem Garten haben

Gibt es schon Lösungsansätze?

Bei der Zukunftswerkstatt wurde eine Liste für einen E-Mail-Verteiler erstellt, um den Kontakt untereinander zu erleichtern und in der Zukunft gemeinsame Treffen für den Austausch von Know-How und Bildungsprojekte zu organisieren.

Vorhandene Projekte sollen weitergeführt und als Vorbilder genutzt werden.

Biodiversität und Ökologie

Worum geht es genau?

- Wie gehen wir mit Wasser im Garten um?/Wie haben wir auch in 20 Jahren noch genug Wasser?
- Wie schaffen wir es, in den Gärten selbst ökologischer zu werden?
- Wie können wir über die Gärten hinaus wirken?

Was sind Erfahrungen zu diesem Thema?

Es braucht eher langfristige Nutzungsmöglichkeiten von Parzellen, um ökologische Prozesse wirklich zu erleben. z.B. Bodenaufbau, Humusbildung...

Es ist nicht so leicht, alle Gärtner*innen mit dem Thema zu erreichen. Vor allem, wenn es größere Fluktuation gibt und jedes Jahr wieder neue dazukommen. Gartenbriefe, regelmäßige Workshops und Anbauplanung bereits im November und Vorgaben in der Planung werden bereits in manchen Gärten angewandt. Es wird als schwierig empfunden, ökologische Wirtschaftsweise und Veränderung des Lebensstils in den Gärten zu vermitteln, ohne die Leute zu sehr zu bedrängen und einzuschränken. Es sollen ja auch Menschen, die noch keine Ahnung vom Garten haben, die Möglichkeit haben mitzumachen.

Wo wollen wir uns hinentwickeln?

- Gemeinschaftsgärten als Vorreiter für nachhaltige Entwicklung und Innovation und als Demonstrationsorte
- Veränderung des Lebensstils durch das nachhaltige Gärtnern
- in allen Bildungsangeboten ökologische Grundprinzipien mittragen
- Stadtbewaldung: uns in den Gärten auch stärker mit Bäumen beschäftigen und auch darüber hinaus um vorhandene und zukünftige Bäume kümmern (Obstbäume, Obstgärten)

Gibt es schon Lösungsansätze?

- ökologischer in den Gärten selbst:
 - Gartenführerschein: Grundkurs und Einführung in die Basics des ökologischen Gärtnerns, bevor jemand ein Stück Boden bzw. einen Platz in einem Gemeinschaftsgarten bekommt
 - Commitment und gemeinsame Regeln zu ökologischem Handeln im Garten

- lernen von den Erfahrungen anderer
- ökologische Praktiken verbreiten: mulchen, effizientes gießen, Regenwassernutzung, Waldgartensysteme
- bessere Vertretung des Themas in der Stadt:
 - Botschafter für Gemeinschaftliches Gärtnern in der Stadtentwicklung
 - Ausschreibungskriterium bei Bauträgerwettbewerben: geschlossener Energiekreislauf der Baumaterialien
- Recycling und Ressourcenschonung:
 - offizieller Zugang zu entsorgten Materialien z.B. über Recyclingbörsen
 - bewusster Materialeinsatz im Garten
 - den gesamten Kreislauf denken
- Stadtbewaldung:
 - gemeinsam politisch gegen Baumfällungen auftreten

Zugang zu Flächen

Worum geht es genau?

- Schwierig neue Flächen zu finden
- Wenn dann oft sehr bürokratisch, lange Wartezeiten
- viele versch. Flächenverwalter (Magistrate, private) wenig Austausch und Wissen zu dem Thema bei einzelnen Beamten
- sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen / Vorgaben (Höhe der Pacht, Ausgestaltung des Gartens)
- Herausforderung bei Gärten auf SWW Flächen (Biodiversitätsförderung und menschliche Nutzung vs. Umweltschutz)
- Weniger Bodenversiegelung / Mehr Bodenentsiegelung
- Wunsch nach mehr Gärten in Wohnnähe
- Wartelisten sind sehr lang
- Zwischennutzungen besser etablieren
- Wunsch nach vermehrter Nutzung von Dachflächen
- Gärten / Flächen stärker als Treffpunkte für versch. Gruppen öffnen / nutzbar machen
- Wie können Parzellen in Schrebergärten gemeinschaftlich genutzt werden?

Was sind Erfahrungen zu diesem Thema?

Es gibt eine hohe Zahl an unterschiedlichen Gärten und Organisationsformen. Was prinzipiell gut ist, weil auch die Menschen unterschiedliche Bedürfnisse haben. zb. Selbsterntefeld vs. CMA. Gartenbau verträgt sich nicht zwingend mit intensiver menschlicher Nutzung der Flächen. Hier gibt

es immer ein Spannungsfeld zwischen Öffnung des Gartens und Schutz des Gartens. In Krakau gibt es eine proaktive Unterstützung bei der Flächensuche und Beratung für die Projekte durch das Stadtgartenamt.

Wo wollen wir uns hin entwickeln?

Über Grundlagenforschung die Effekte der Gärten in Zahlen / Geld beschreiben und somit besser argumentieren können

Entscheidungsträger*innen für die Potentiale sensibilisieren

Eine proaktive, transparente Koordinationsstelle einrichten, die sich für das Thema innerhalb der Politik einsetzt aber auch mit den Gärten arbeitet

Gibt es schon Lösungsansätze?

Über MG-Beiträge der Gärten eine professionelle ÖA finanzieren

im Jahr 2023 eine Pressekonferenz organisieren wo Vertreter*innen aus versch. Initiativen zb. die 10 größten Herausforderungen und Lösungsansätze formulieren

vermehrt auch mit Bauträgern bzgl. Zwischennutzungen sprechen

Kooperation mit Politik und Magistraten

Worum geht es genau?

- Konkurrenz um begrenzte Räume bzw. Flächen mit anderen städtischen Raumnutzungskonzepten
- Zusammenarbeit mit städtischen Institutionen stärken
- Zielvorgaben für z.B. Bezirkspolitik in Wien, z.B. wie eine Bedienungsanleitung, Katalog, Struktur und Entwicklungsziele von Gemeinschaftsgärten zur Verfügung stellen
- Mehr/leichteres Miteinander mit Magistraten/Stadt
- Mehr Wertschätzung den Gemeinschaftsgärten gegenüber seitens der Politik
- Kooperation mit professionalisierten, entlohnten Strukturen
- Anerkennung, Wertschätzung und mehr Flexibilität seitens der Stadt Wien

Was sind Erfahrungen zu diesem Thema?

- Gemeinschaftsgärten werden zum Parteipolitikum
- Fehlende Strukturen für Gemeinschaftsgärten
- Wenig Flexibilität, mangelndes Verständnis für die Bedürfnisse, „Beamtentum“ von Seiten der Magistrate
- Wenig Verständnis in Bezug auf das zur Verfügung Stellen von Ressourcen (Wasser, Flächen)

- Erfahrungen sind für die einzelnen Bezirke unterschiedlich
- Schwierigkeiten mit der MA 42, MA 49
- Vandalismus in den Gärten ist immer wieder ein Thema

Wo wollen wir uns hin entwickeln?

- Leichteres/förderndes Miteinander (flexibler) statt Steine in den Weg zu legen
- Eine zuständige Stelle für Gemeinschaftsgärten (Koordination), damit wir nicht immer an nächstes „Amt“ weiterverwiesen werden
- Anerkennung und Wertschätzung der Initiativen, Respekt der Initiativen fehlt
- Mehr Wertschätzung
- Parteiunabhängiges Engagement von Seiten des Bezirkes

Wer sind wichtige AkteurInnen?

MA 42 Stadtgartenamt, **49** Landwirtschaftliche Flächen, **18** Stadtentwicklung, **22** Umweltschutz, **28** Straßenverwaltung, **48** Müll- und Abfallwirtschaft, Stadtbauamt

Umweltanwaltschaft, Lokale Agenda, Gebietsbetreuungen

Bezirke, Gemeinden

Presse, Medien

Bauträger

Private Initiativen

Gibt es schon Lösungsansätze?

- Entwicklung eines parteiunabhängigen Leitfadens
- Genug Spielraum für Diversität schaffen
- Reaktivieren des Themas: Eigene Widmungskategorie Gemeinschaftsgärten schaffen
- Mehr Flächen fordern
- Öffentliche Ausschreibungsformen für Flächennutzungen > auch für Non-Profit-Organisationen fordern
- Präsentation/Auftreten nach außen verbessern
- Finanzen/Ressourcen (Mitgliedsbeiträge, Pacht Reduktion)
- Organisatorisches und logistisches Vorgehen (Interessen der GG. als Strategie entwickeln)
- Sponsoring andenken
- Gemeinschaftsgarten als Organisation mit mehr Gewicht bekannter machen

- Vorwahlzeiten nutzen, um das Thema in die Politik zu bringen
- Eine „Fibel“ entwickeln mit Erfolgsrezepten, Erfahrungen, Leitfäden, Pressemeldungen (was wurde schon gemacht)
- Gartenpolylog als Dachgesellschaft für die Gemeinschaftsgärten sehen
- Verstärkt Medien- und Pressearbeit leisten

Inhalte und Formate für die Netzwerktagung und Allgemein

Hier konnten die Teilnehmer*innen noch Vorschläge und Ideen einbringen, was bei der Netzwerktagung im Frühjahr wie behandelt werden soll:

Inhalte	Formate
Wie erreichen wir mehr Miteinander mit den politischen Gremien aller Art? Wie kommen wir an die zuständigen Politiker*innen heran?	Vertreter*innen der politischen Parteien und Politiker*innen einladen Presse und Medienarbeit Leichter Zugang zu Institutionen
Stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit	Aktionstag Intensive Bewerbung unserer Anliegen
Strategieentwicklung um Druck auf die Politik zu machen, um GG einfacher zu realisieren und nachhaltige Projekte besser zu fördern	Workshop zur Strategieentwicklung
Öffentlichkeitsarbeit für Presse, Politik, Kitas und Schulen	Entwicklung von Gartentouren durch Bezirke
Gartenwissen	WS klimafittes Gärtnern, Umgang mit Trockenheit
Soziales Engagement und Netzwerkbildung Gemeinschaftsgärten miteinander in den Austausch bringen Gemeinschaftsgärten vereint Euch!	WS zu Gemeinschaftsbildung
Widmungskategorie Stadt, Land und Gemeinschaftsgärten	

Zum Abschluss eine Postkarte an mich selbst...